Krakauer Zeitung.

Nr. 178. — Freitag den 5. August — **1864.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr. **Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.**

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt **Karl Budweiser.** — Zusendungen werden franco erbeten.

Krakau, 5. August.

Ueber die territorialen Stipulationen des zwischen den deutschen Mächten und Dänemark geschlossenen Vertrages erfährt der „Botschafter“ noch Folgendes: Die abgetretenen Enclaven sind: Mögel-Tondern, die bedeutendste Enclave zwischen Hoyer und Tondern, mit den nach Norden hinaufreichenden Districten; die jütischen Theile der Nordsee-Inseln: Römö, Sylt, Föhr und Amrum. Das Amt Ripen welches im nordwestlichen Winkel Schleswigs liegt, fällt mit den zur Gränz-Rectification unumgänglich nöthigen Districten Schleswigs an Dänemark, wobei jedoch die Gränzrectification nach Nordosten zu im deutschen Interesse vollzogen wird, d. h. der Flächeninhalt der bei Dänemark verbleibenden schleswig'schen Insel Arrö wird bei der Gränzregulirung derart in Anrechnung gebracht, daß Dänemark um beiläufig eben so viel Meilen weniger von schleswig'schen Gebietstheilen erhält. Jütland bleibt bis zum Friedensschluß von den Truppen der deutschen Großmächte besetzt.

Der „Botschafter,“ schreibt ein Wiener Corr. der „Bohemia“, hatte einer den Friedenspräliminarien einverleibten Clausel gedacht, nach welcher die von Dänemark abgetretenen Herzogthümer von keiner der beiden Großmächte in bleibenden Besitz genommen werden dürften. Sehr wahrscheinlich war diese Meldung von vornherein nicht, denn Dänemark hatte nicht allein Interesse an einer solchen Festsetzung, sondern umgekehrt eher ein Interesse, die Herzogthümer zum Zankapfel für Deutschland werden zu sehen; ich kann aber heute auch mit voller Bestimmtheit versichern, daß jene Clausel nicht existirt.

Die Frage der Kriegskosten-Entschädigung ist, wie man ferner mittheilt, in den Präliminarien nicht berührt, aber allerdings in den voraufgehenden Verhandlungen mehrfach erörtert und vorläufig in der Art beantwortet daß formell die Herzogthümer die Zahlung der Kriegskosten übernehmen, materiell sich aber dadurch schadlos halten, daß sich die ihnen zufallende Quote der dänischen Staatsschuld um den ganzen Betrag jener Zahlung vermindert. Oesterreich und Preußen zögen ohne materielle Benachtheiligung der Herzogthümer aus diesem Arrangement den Vortheil, daß sie nicht einem Schuldner von so zweifelhafter Solvenz wie Dänemark gegenüberstünden.

Nach einer Mittheilung der „Const. Oest. Ztg.“ übernehmen die Herzogthümer die Kriegskosten, ebenso einen Theil der dänischen Staatsschuld, repartirt nach der Kopfzahl, mit Ausschluß der Kriegsschuld von 30 Millionen. Quaade bleibt in Wien; Oberst Kauffman erhält dagegen einen Ersatzmann für die Friedensverhandlungen.

Nach einem Frankfurter Schreiben des „Botschafter“ soll das Herzogthum Lauenburg das Object für die Kriegsentschädigung sein und an Preußen fallen, jedoch nur zum theilweisen Ersatze der Kriegskosten. Den andern Theil hätten die Herzogthümer zu tragen. Preußen würde an Oesterreich die von demselben zu liquidirenden Kriegskosten hinauszahlen. Es würde die Verwaltung Schleswigs übernehmen und solange führen, bis die Kriegskosten gänzlich bezahlt sind. Der Wegfall Lauenburgs würde nicht bedauert werden, da in diesem Herzogthume die Sympathien für Schleswig-Holstein ohnedies nicht zu groß sind, andererseits der Anspruch des Herzogs Friedrich auf jenes Herzogthum ohnedies nur ein entfernter ist.

Auch die „Breslauer Zeitung“ fordert bereits Lauenburgs Abtretung an Preußen als das Minimum der Entschädigung. Sie sagt: „Die Herzogthümer sind auch durch den dänischen Druck und den Krieg gründlich ausgesogen; sie können unmöglich den ganzen Kostenbetrag auf ihre Schultern nehmen. Der deutsche Bund gewinnt durch den Zuwachs Schleswigs und durch das Vordringen an die See am meisten; aber von ihm zu allerletzt ist zu erwarten, daß er im deutschen Interesse einen Pfennig opfere. Oesterreich kann gar keinen Kreuzer entbehren, bleibt also nur noch Preußen, das die Kriegskosten tragen kann, und das auch zu opfern für Deutschland bereit ist. Aber nur dann darf Preußen diese Last übernehmen, wenn festgestellt ist, daß seine Opfer auch wirklich dem Vaterlande zugute kommen. Die Erwerbung Lauenburgs würde nur einen Theil dieser Opfer aufwiegen; nur die Unterstellung aller drei Herzogthümer unter preußische Führung, die aus noch hundert anderen Gründen geboten ist, könnte als Ersatz für die Uebernahme der Kriegskosten gelten. Uebertriebene Großmuth wäre, den Kleinstaaten gegenüber, eine Sünde gegen Preußen und Deutschland.“

„Herald“ behauptet wiederholt, daß zwischen Frankreich und Preußen Arrangements getroffen seien, welche letzterem die Annectirung der Herzogthümer ermöglichen.

Ein Kopenhagener Telegramm der „Presse“ meldet, daß die dänischen Bevollmächtigten es übernahmen, die Zustimmung des Reichsraths zu der stipulirten Friedensgrundlage binnen sechs Wochen zu erwirken.

Die Freilassung sämmtlicher in Oesterreich befindlichen dänischen Kriegsgefangenen ist nach dem „Wanderer“ bereits verfügt, und die Rückbeförderung dieser letzteren wurde unter Einem auch schon eingeleitet.

Eine Conferenz von österreichischen und sächsischen Eisenbahnverwaltungen fand am 1. d. M. in Dresden statt und wurden in derselben die näheren Modalitäten der Zurückführung der österreichischen Truppen aus Schleswig-Holstein besprochen. Während der Hinmarsch im verflossenen Winter bekanntlich mit Vermeidung sächsischen Gebiets durch Schlesien erfolgte, wird jetzt wohl der natürlichere und auch für die böhmischen Bahnen vortheilhaftere Weg durch Sachsen und Böhmen gewählt werden.

In Paris will man wissen, der Herzog Friedrich von Augustenburg und der Herzog von Sachsen-Coburg hätten unter der Form von Erklärungen und Consultationen in letzter Zeit eine eventuelle Stütze in den Tuilerien gesucht. Man sprach sogar von der Anwesenheit eines Vertrauten des Herzogs von Coburg in Vichy, und endlich sollte auch der sächsische Gesandte häufige Besprechungen mit Drouyn de Lhuys haben. Die „Indep.“, welche diese on dit mittheilt, bemerkt dazu, daß, wenn auch nicht Alles, so doch etwas Wahres daran sei, und daß der französische Gesandte in Frankfurt gerade nicht derjenige diplomatische Agent seiner Regierung sei, der in diesem Moment am wenigsten zu thun habe.

Prinz Friedrich von Hessen, der präsumtive Nachfolger des Kurfürsten, hat bekanntlich bei der Londoner Conferenz eine Erklärung eingereicht, in welcher er seinen Verzicht als nächster Agnat auf die dänische Thronfolge zu Gunsten seines Schwagers, des Königs Christian, zurücknimmt, da die Bedingung des Verzichtes, die Integrität der dänischen Monarchie, nicht mehr bestehe. Wie die Verhältnisse in Dänemark stehen, würde die Zurücknahme des Verzichtes dem Prinzen nicht viel nützen. Allein die „France“ will wissen, der Prinz habe den Kurfürsten darum angegangen, seine Ansprüche auf Lauenburg beim deutschen Bunde und den Mächten, die den Londoner Vertrag von 1852 unterzeichnet, geltend zu machen und der Kurfürst habe auch bereits den Bundestag davon in Kenntniß gesetzt, während sein Minister Abée die betreffenden Mittheilungen an die auswärtigen Höfe vorbereite (s. u. N. N.).

Die bereits erwähnte Rechtsverwahrung des Herzogs Carl von Glücksburg bei dem Bundestage gegen die Gottorp'schen Ansprüche des Großherzog von Oldenburg wird von der „Kieler Ztg.“ mitgetheilt. Nach Erwähnung der von dem Großherzog von Oldenburg gethanen Schritte heißt es weiter:

Die in der Erklärung der großherzoglichen (oldenburgischen) Regierung angedeutete Auffassung der schleswig-holstein'schen Successions-Verhältnisse und die darin ausgesprochene Behauptung eines durch die angezeigte Cession erlangten gegenwärtigen Successionsrechts Sr. königlichen Hoheit auf die Gesammtheit der beiden Herzogthümer Schleswig-Holstein gefährdet die auch mir und meinem Hause zustehenden eventuellen Successionsrechte in den beiden genannten Herzogthümern; denn sie verneint und bestreitet das beim Tode König Friedrich's VII. in Wirksamkeit getretene Vorzugsrecht der unzweifelhaft näheren Sonderburger oder jüngeren königlichen vor der unbestritten entfernteren Gottorper Linie des schleswig-holsteinischen Gesammthauses, ein Vorzugsrecht, welches offenbar durch Cessionen innerhalb der Gottorper Linie nicht beseitigt oder verändert werden kann. Dasselbe geltend zu machen und zu verwahren, habe ich mich meinerseits nicht für berufen und verpflichtet erachtet, so lange der Londoner Tractat von 1852 noch als maßgebend betrachtet wurde. Auch jetzt nach Beseitigung dieses Tractates ist es zwar nicht meine Absicht, für mich und mein Haus ein gegenwärtig wirksames Suceessionsrecht in den Herzogthümern zu beanspruchen. Ich bin vielmehr von jeher der Ueberzeugung gewesen und finde mich darin durch die fast einstimmigen Resultate deutscher Rechtslehrer und Geschichtsforscher nur bestärkt, daß auch in der Linie, welcher mein Haus angehört, das Recht der Erstgeburt den Vorzug verleihe. Nichtsdestoweniger halte ich es als erster Repräsentant des jüngern Zweiges für meine Pflicht, schon jetzt vor dieser hohen Versammlung Widerspruch einzulegen gegen einen die Rechte meines Hauses gefährdenden Anspruch, und für alle Zukunft die den Rechten der Gottorper Linie vorgehenden eventuellen Successionsrechte feierlichst zu verwahren. Teplitz, 7. Juli 1864. Carl, Herzog zu Schleswig-Holstein-Glücksburg.

Die „Hamb. Nachr.“ lassen sich aus Oldenburg melden, daß keine der europäischen Großmächte die oldenburg'schen Ansprüche an die nordalbingischen Herzogthümer ungünstig aufgenommen habe. Während die östlichen dieselben unterstützten, sollen auch die westlichen denselben nicht entgegenstehen; namentlich soll in den Tuilerien immer mehr die Ansicht Platz greifen, daß es für den europäischen Frieden und die endliche Beruhigung der nordischen Aufregung von großer Bedeutung sei, wenn jenseits der Elbe ein erfahrener Herrscher die Zügel der Regierung führe, umsomehr, als durch denselben die Ansprüche Rußlands gänzlich beseitigt sind. Auf diese kindische Weise will man aus Oldenburger Regierungskreisen für die Ansprüche des Großherzogs Propaganda machen.

Wir haben bereits mitgetheilt, daß man der Publication der erwarteten oldenburgischen Staatsschrift, welche die Rechtsansprüche des Großherzogs auf die nordalbingischen Herzogthümer darthun soll, mit nächstem entgegenzusehen habe. Ein „überreiches Material“ habe die Publication bislang verzögert. Nach officiösen Andeutungen der „Oldenb. Ztg.“ dürfte dieselbe folgende Rechtsdeductionen enthalten: Die königliche, jetzt ausgestorbene Linie war, nach dem Rechte der Erstgeburt, auf Grund des Vertrags von 1616, zur Nachfolge in die Herzogthümer berufen; dasselbe Recht hat die Linie Gottorp; während die Linie Sonderburg-Augustenburg nur das Recht hat, bei einer Herzogswahl vor denjenigen Berücksichtigung zu finden, welche nicht zu den Nachkommen Christians I. gehören. — Daß, nach diesem Sachverhalte, der Prinz Friedrich von Sonderburg-Augustenburg zur Zeit kein Recht auf den Herzogsthron hat, ist klar; berufen ist nach dem Rechte der Erstgeburt, gestützt auf den Vertrag von 1616, die Linie Gottorp. Hatte diese im Jahre 1773 auf ihr Regierungsrecht zu Gunsten der jetzt ausgestorbenen königlichen Linie verzichtet, ihr Recht ist mit dem Tode des letzten Mannes dieser Linie, Friedrich VII., am Ende v. J. wieder zur Wirksamkeit gekommen. Der Erstgeborne der Gottorp'schen Linie, der Kaiser von Rußland, hat, nach feststehendem Familienrechte, gültig zu Gunsten des nach ihm berufenen Erstgebornen der jüngeren Linie des Gottorp'schen Hauses, auf die Erbfolge in den Herzogthümern verzichtet. Dieser, der Großherzog von Oldenburg, ist daher einzig und allein als der zum Herzogsthrone in Schleswig-Holstein Berufene anzusehen.

In Betreff der Morningpost-Depeschen erfährt der „Czas“ die neue Version aus Paris, daß das kaiserliche Cabinet sie für 200.000 Francs erstanden und Kaiser Napolen ihre Publicirung im englischen Blatt veranlaßte.

Das „Journ. des Debats“ hat Correspondenzen aus Berlin, Wien und Petersburg erhalten, in welchen versichert wird, daß die letzten Bewegungen der Monarchen Oesterreichs, Rußlands und Preußens nicht im Entferntesten den Zweck einer Allianz gehabt haben, und daß weder in Berlin noch in Kissingen und auch nicht in Karlsbad von Polen die Rede gewesen, ja der Name Polen gar nicht ausgesprochen worden sei.

In Turin gewinnen die Gerüchte von einer Ministerkrisis an Consistenz. Die „Discussione“ glaubt zu wissen, daß General Lamarmora das Kriegsministerium übernehmen, und daß General della Rovere an seiner Stelle nach Neapel gehen wird. Herr Minghetti würde die Präsidentschaft des Ministerrathes behalten und das Portefeuille der Finanzen Hrn. Sella angetragen werden.

Wie „La France“ meldet, hat der Chef der Insurgenten in Tunis nun zum dritten Mal an den Bey geschickt und ihn bedeuten lassen, daß die Aufständigen, falls ihre wiederholt gestellten Begehren nicht erfüllt würden, sich selbst Recht schaffen und die Minister verhaften und zur Rechenschaft ziehen würden; dem Bey, den sie achten und lieben, solle jedoch kein Leid zugefügt werden. Der 5. August ist von den Insurgenten als letzte Frist bezeichnet worden. Der Khaznadar glaubt die vorzugsweise ihm geltenden Drohungen nicht beachten zu dürfen und auf eine europäische Intervention rechnen zu können.

Die Verwicklungen zwischen England und Japan werden sehr ernsthaft. Die englische Regierung soll den Mächten, welche Verträge mit dem japanischen Gouvernement abgeschlossen, die Anzeige gemacht haben, daß sie ein britisches Truppencorps nach Japan entsende.

Die Rendsburger Affaire kann in der Hauptsache als erledigt angesehen werden. Sie ist jetzt, wie man der „Weser Ztg.“ aus Berlin schreibt, Gegenstand der Verhandlung zwischen Preußen, Hannover und Sachsen. Der hannoversche Gesandte in Wien hat direct mit Hrn. von Bismarck unterhandelt und von diesem auf Grund der eingeforderten Berichte Aufklärungen erhalten. Die Anträge Preußens am Bunde über eine anderweitige Besetzung Holsteins dürften sich noch einige Zeit, vielleicht gar bis zur Regulirung der ganzen Frage durch die Friedensunterhandlungen, verzögern. Von Berlin aus dementirt man offficiell den Prinzen Friedrich Karl; er habe nicht den Befehl erhalten, sich zum Herrn von Rendsburg, sondern zum „Herrn der Situation“ zu machen.

Das „Frmdbl.“ meldet, daß die Rendsburger Besatzungs-Frage nicht durch einen Beschluß der Bundesversammlung, sondern durch eine Verständigung außerhalb derselben einzig zu lösen sein wird.

Die „N. Pr. Z.“ wiederholt ihre frühere Mittheilung, daß die königlich preußische Regierung wegen der von den Hannoveranern verübten Excesse gegen die Preußen in Rendsburg von der hannoverischen Regierung Genugthuung gefordert habe.

Dem „Vaterl.“ wird mit Bezug auf die Rendsburger Angelegenheit geschrieben: Die sogenannten Conflicte am Bundestage sind erledigt, seitdem durch die Friedens-Präliminarien die Verfügung über die Herzogthümer Holstein und Lauenburg den deutschen Großmächten gehört.

Der „Presse“ wird aus Berlin vom 1. d. M. gemeldet, daß die preußische Regierung gesonnen ist, daselbst in der ersten Hälfte des August eine Conferenz zu versammeln, die sich, allerdings im Gegensatze zu den bisherigen Zeitungsnachrichten, mit dem von Oesterreich dort überreichten Ergebnisse der Münchener Zollconferenz zu beschäftigen hätte, und der nicht bloß süddeutsche, sondern auch österreichische Bevollmächtigte beiwohnen würden.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 3. August. Se. Majestät der Kaiser hat heute einen Jagdausflug nach Steiermark gemacht und ist heute wieder nach Schönbrunn zurückgekehrt.

Se. k. k. Apostolische Majestät geruhten der Direction des Wiener Schutzvereins zur Rettung verwahrloster Kinder aus Allerhöchstihrer Privatcasse einen Beitrag von 100 fl. allergnädigst zukommen zu lassen.

Die „Wiener Abendpost“ bezeichnet die neuesten Meldungen über eine von Sr. Majestät auf dem Schmelzer Exerzierplatz abgehaltene Truppenrevue und über Allerhöchstdessen Fahrt auf das Steinfeld zur Beiwohnung bei Orientirungsversuchen mit hundertpfündigen Batterien und der Beschießung von Wall-Casematten als gänzlich unbegründet. Die „Abendpost“ macht bei dieser Gelegenheit das Publicum auf die zahlreichen Unrichtigkeiten und Erdichtungen der von den Tagesblättern fortwährend gebrachten Notizen über Personalien und Vorgänge beim allerhöchsten Hof mit dem Beisatz aufmerksam, daß alle bemerkenswerthen Vorfälle erwähnter Art in der „Wiener Ztg.“ zur Anzeige gelangen.

Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig Victor sind am 3. d. M. von Salzburg nach München abgereist.

Es verlautet, daß Se. Majestät der König von Preußen im Laufe der nächsten Tage hier eintreffen wird. Am 6. d. (Samstag) soll zu Ehren des Königs am Schmelzer Exercirplatze eine große Truppen-Revue stattfinden.

Generalmajor Gondrecourt ist vorgestern hier eingetroffen und hat sein Amt als Obersthofmeister des Kronprinzen Rudolf angetreten.

Der „Oesterr. Ztg.“ wird aus Gastein berichtet, daß Se. Maj. der König von Preußen daselbst in einer Unterhaltung mit den ihm vorgestellten Behörden die Waffenthaten der Oesterreicher auf dem Kriegsschauplatz rühmend hervorgehoben habe. Dabei erzählte Se. Majestät den Anwesenden die kühne Expedition der 3 österreichischen Offiziere, welche fast 3 Stunden durch die See wateten, um die alliirte, bei List stationirte Flotte von dem Stand der dänischen Flotte zu unterrichten und zur Unterstützung des Ueberschiffens nach Sylt zu veranlassen. Der König schloß die Erzählung mit den Worten: „Es ist dies eine That, die allgemein bekannt zu werden verdient.“ Wir haben bereits die Namen derjenigen, welche an dieser gefahrvollen Expedition theilgenommen haben, mitgetheilt. Es waren der österreichische Fregatten-Capitän Lindner, der Graf Waldburg-Zeil, k. k. Rittmeister vom Regiment Windischgrätz-Dragoner, k. k. Hauptmann Wieser vom Generalstab und der Schiffscapitän Andersen aus Sylt.

Der Banus von Croatien, FML. Freiherr von Sokcsevits, ist heute hier eingetroffen und wird morgen bei Sr. Majestät dem Kaiser Audienz haben.

Am 18. und 19. August wird in Wien ein allgemeiner österreichischer Stenographentag abgehalten werden, zu welchem an alle Gabelsberger'schen Vereine der Monarchie Einladungen ergingen. Der Zweck dieses Stenographentages ist die Gründung eines allgemeinen österreichischen Stenographenbundes zur festen Einigung aller Stenographen der Monarchie.

In Wien wurden bis jetzt für das mexicanische Freiwilligencorps im Ganzen 586 Personen angeworben. Darunter befinden sich 151 Mann, die erst am letzten Juni aus dem k. k. Militärverbande ausgeschieden sind. Von den übrigen sind 31 quittirte Officiere, 335 ausgediente Militärs, und nur 69 Mann haben noch niemals Militärdienste geleistet.

Ein Brünner Blatt meldet unterm 3. August: Die Gefangenschaft der Dänen ist wider Erwarten von sehr kurzer Dauer gewesen, denn dieselben kehren schon heute Abends um $7\frac{1}{2}$ Uhr wieder in ihre Heimat zurück. Ihre Freilassung ist die natürliche Folge des abgeschlossenen Präliminarfriedens. Dieser Tage ließ sich der Erzherzog Carl Ferdinand in Karthaus die Gefangenen vorstellen, und stellte unter anderm auch die Frage an sie: Ob sie sich hinsichtlich der Behandlung nicht zu beklagen hätten? Sie sprachen sich dahin aus, daß sie die ihnen überhaupt in Oesterreich und so auch hier zu Theil gewordene rücksichtsvolle Behandlung nur mit Dank anerkennen müßten.

In Karlowitz findet am 4. d. die Eröffnung des Wahlcongresses statt.

Deutschland.

Aus Nordschleswig, 2. August, wird der „Schles. Z." geschrieben: Gestern Nachmittag um 5 Uhr verbreitete sich in Hadersleben mit Blitzschnelle die Nachricht, der Friede sei geschlossen, Schleswig, Holstein und Lauenburg sei von Dänemark abgetreten. Wer dieses nicht glauben wollte, bekam diese freudige Nachricht von der Redaction der „Nordslesvigske Tidende" durch in dänischer Sprache gedruckte Placate ins Haus zugeschickt. Ein endloser Jubel durchdrang die Einwohnerschaft dieser Stadt, aber auch gleichzeitig das daselbst garnisonirende Militär Preußen und Oesterreicher. Mit Freudenthränen in den Augen liefen Männer, Frauen, Knaben und Mädchen über die Straßen und Plätze, um, wenn möglich, ihre nächsten Freunde und Freundinnen mit dieser Nachricht zu überraschen. Es war ein Freudentaumel, welcher selbst Herzen von Stein hätte rühren müssen. Gleich darauf sah man Fahnen von allen Häusern wehen und Soldaten mit Bürgern Arm in Arm die Straßen Hadersleben's durchwandeln, indem sie das Schleswig-Holsteinlied sangen. Wer eine Guitarre, Flöte oder Violine hatte und spielen konnte zog mit und begleitete auf seinem Instrument das theuere Volkslied. Vor den Häusern fanatischer dänischer Bürger und der noch immer hier amtirenden dänischen Beamten wurde Halt gemacht und das Lied wiederholt.

Capitän Hammer erklärt in der „Bresl. Ztg." die Mittheilung, daß er nach kaum gegebenem Ehrenwort einen Fluchtversuch gemacht habe, für unwahr und bemerkt, daß er mit Genehmigung der königlichen Commandantur zu Schweidnitz, als seiner gegenwärtigen vorgesetzten Dienstbehörde, die nöthigen Schritte gethan habe, um die Bestrafung der Erfinder und Verbreiter jener verleumderischen Behauptung herbeizuführen.

Am 24. v. Mts. Nachmittag fand in Broaker die Einweihung des Denkmals für die am 18. April beim Sturm auf die Düppeler Schanzen Gefallenen des kön. preuß. brandenburgischen Füsilier-Regiments Nr. 35 statt. Das Denkmal besteht aus einem großen dunklen Stein von unregelmäßiger Form (wie eine Art Felsblock), auf welchem die Worte eingegraben stehen: „Das Officiercorps des brandenburg'schen Füsilier-Regiments Nr. 35 ihren am 18. April 1864 beim Sturm auf die Düppeler Schanzen gefallenen Kameraden und Mannschaften.

Von Alsen wird der „Nordd. Ztg." ein Rundschreiben mitgetheilt, daß der dortige Bischof Hansen in den ersten Tagen nach der Eroberung von Alsen an die ihm untergebenen Pastoren erlassen hat, und worin sich derselbe für Gehorsam gegen die neue Obrigkeit ausspricht.

Die „Berliner B. Ztg." hat berichtet, daß Unterhandlungen zwischen den Räthen des Herzogs Friedrich und dem Bankhause Rafael Erlanger in Frankfurt a. M. wegen einer schleswig-holsteinischen Anleihe schweben. Aus zuverlässiger Quelle wird der „Kieler Zeitung" berichtet daß diese Mittheilung durchaus erfunden ist.

Bekanntlich soll das Amt Ripen im nördlichen Schleswig zu Jütland geschlagen werden. Das „Vaterland" erzählt hierüber folgende interessante Episode aus den Conferenzen: Graf Rechberg und Herr v. Bismarck forderten auch die Abtretung von Ripen. Es ist dies eine alte Stadt, deren romanische Kathedrale noch daran erinnert, daß hier eine der Pflanzstätten des Christenthums im Norden Europa's war. In der Kirche ruht König Erich Edmund, der auf der nahen Gerichtsstätte Hwidding 1137 ermordet ward. Die Gegend, in welcher Alterthümer aus heidnischer Zeit gefunden wurden, ist den Dänen überhaupt theuer und werth. Die dänischen Gesandten wendeten sich darum an das Herz der österreichischen und preußischen Diplomaten, und Herr v. Bismarck ließ sich denn auch durch die einfachen, aber ergreifenden Argumente seiner Gegner gewinnen und wußte auch den Grafen Rechberg dafür zu gewinnen. So blieb Ripen bei Jütland und bei Dänemark.

Ueber die jütischen Enclaven in Schleswig schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": An der Westküste des Herzogthums Schleswig liegen einige in früherer Zeit von dem Herzogthume abgerissene Districte, die den Stiftsamte Ripen zugelegt worden sind, und als jütische Enclaven bezeichnet werden. Diese jütischen Enclaven bestehen aus folgenden zerstreut liegenden Districten: 1. Westerlandföhr, d. i. die westliche Hälfte oder die Westerharde der Insel Föhr mit einer Kirche und $10\frac{3}{4}$ Dörfern. Mindestens seit 1386 stand Westerlandföhr nebst Amrum unter dem Stiftsamte Ripen. 2. Die Insel Amrum. Sie hat 1 Kirche und 3 Dörfer, macht mit Westerlandföhr 1 Bezirk aus, liegt wie dieses an der Nordseite der Schmaltiefe und beherrscht durch ihre, fast 2 Meilen südwestwärts ins Meer sich erstreckenden Sandbänke die Mündungen dieser Tiefe. 3. Das Listland. Es ist die dünenreiche Nordspitze der Insel Silt, an der Südseite der Listertiefe liegend, mit einem kleinen Dorfe, 2 Leuchtthürmen und einer kleinen, auf Kosten der Eiderdänen 1863 gebauten dänischen Kirche, die aber bisher nur als Caserne benutzt worden ist von dänischen Matrosen. Das Wichtigste bei dieser Landecke machen aber die tiefen Lister-Gewässer aus. Sie bestehehen aus der leicht zu findenden, kurzen, breiten, fast buchtenfreien Listertiefe und der gegen alle westlichen Stürme geschützten Listerrhede, deren innerer Theil den altberühmten, jetzt freilich versandeten, aber ohne Zweifel leicht wieder herzustellenden Königshafen bilden. Der Vorstrand List und die Listertiefe wurden schon 1292 von dem König Erich Menved der Stadt Ripen geschenkt. 4. Das Süderland-Römöe. Diese Landecke (der südliche Theil der Insel Röm) gränzt ebenfalls an die Listertiefe, liegt aber an der Nordseite derselben, hat eine Kirche, 7 Dörfer und wie das Listland und Amrum viele Dünen. 5. Die Inseln Alt- und Neu-Manöe. Sie liegen nördlich von Römöe, sind die letzten Reste einer größeren, durch Sturmfluthen einst untergegangenen Insel. Nur Neu-Manöe ist noch bewohnt und hat 1 Kirche. Schon 1292 soll Manöe unter Ripen gekommen sein. 6. Die Lohharde auf dem Festlande Schleswigs, östlich an die Lister Gewässer gränzend. Sie enthält die Kirchspiele Ballum, Randerup, Döstrup und Medolden und viele Ländereien der Grafschaft Schackenburg, so wie des adeligen Gutes Troyburg. Am 22. September 1400 verpfändete die Königin Margarethe an den Bischof Eskild in Ripen die ganze Lohharde nebst Troyburg und Mögeltondern für 5000 doppelte Mark Silbers. Damals wurden die sämmtlichen Enclaven unter das jütische Landgericht gelegt. 7. Die Mögeltondernharde. Sie liegt etwas südlicher, zwischen den schleswigschen Ortschaften Hoyer und Tondern, enthält das Schloß und die Grafschaft Schackenburg, das adelige Gut Troyburg und die Kirchspiele Mögeltondern, Dahler und Wisbye, so wie den dritten Theil des Kirchspiels Emmerlef und viele zerstreut liegende Häuser und Ländereien. Es heißt von Erland Kalf, daß er bereits die Güter Mögeltondern und Gram an den König Waldemar Atterdag übergeben habe und dadurch dieselben schon mit Ripen verbunden wären im 14. Jahrhundert. Alle diese sogenannten jütischen Enclaven sind freilich an Fläche nicht groß, enthalten zusammen beiläufig sechs bis sieben Quadrat-Meilen; allein sie haben eine große Bedeutung für das Herzogthum Schleswig und einen großen Werth für die Besitzer derselben. Sie liegen an den Hauptwasserstraßen und deren Mündungen der schleswig'schen Westküste, nämlich an der Listertiefe und der Schmaltiefe. Sie enthalten mithin die Schlüssel zu diesen Lebensadern der Westseite Schleswigs. Da nun die Listertiefe und Rhede die einzigen für größere Schiffe (auch Kriegsschiffe) brauchbaren Gewässer an der ganzen Westküste der cimbrischen Halbinsel sind, so sind dieselben in allen Kriegen der jetzigen und früheren Zeit für die Nordseeflotte der Dänen eine Hauptstation gewesen, und in allen Friedensschlüssen hat die dänische Regierung diese Gewässer und die daran stoßenden Landecken sich vorbehalten, z. B. 1435 und 1440. Es haben aber diese in maritimer und strategischer Hinsicht für den Besitzer so wichtigen Puncte auch für die angränzenden schleswig'schen Districte von Alters her eine große (ich möchte sagen berüchtigte) Bedeutung, indem die Enclaven zu fortwährendem Verdruß und zu Streitigkeiten vieler Art Veranlassung gegeben haben. Die Eingesessenen in den Enclaven hatten in der Regel nur halb so viele Steuern, aber doppelt so viele Freiheiten, als die schleswig'schen Unterthanen, waren deshalb eifrig dänisch gesinnt und chicanirten in Kriegszeiten und freilich auch sonst bei allen Gelegenheiten die deutschgesinnten Nachbarn auf alle mögliche Weise. Es gibt wohl kaum einen Ort innerhal der schleswig'schen Gränzen, woselbst so häufig Straßenunfug und Feuersbrünste vorkommen, als z. B. in Mögeltondern. Der Landsturm der Enclaven war von Alters her stets bereit, über benachbarte Ortschaften herzufallen und Unfrieden ins Land zu bringen. In Mögeltondern wurden seit dem vorigen Kriege auf Kosten der dänischen Propaganda ein dänisches, Haß und Verfolgung gegen die Deutschen und alles deutsche Wesen predigendes Schmutzblatt, die „Vestslesvigske Tidende", gegründet, das viel Unheil gestiftet hat. Es thut daher Noth, daß bei schließlicher Abrechnung der deutschen Mächte mit Dänemark die jütischen Enclaven, welche einst zum Vortheil Dänemarks und zum großen Nachtheil Schleswigs dem Herzogthum entrissen und dem Königreich incorporirt worden sind, um einen dauerhaften Frieden und einen gesicherten Zustand der schleswig'schen Westküste zu begründen, wiederum mit Schleswig vereinigt, etwa gleich Lauenburg, gegen Arröe oder Theile des nördlichsten Schleswigs eingetauscht werden.

Das Amt Ripen oder Ribe, welches in der obigen Aufzählung nicht mit einbegriffen ist, ist mit seinem nördlichsten Theil nur durch einen schmalen, zum Theil nur eine halbe Stunde breiten Landstreifen von der Königsau, dem Gränzfluß zwischen Jütland und Schleswig getrennt. Hier könnte durch das Verbleiben des Amtes Ripen bei Dänemark und durch eine entsprechende weitere Gränz-Regulirung eine Ausgleichung für die Abtretung der anderen Enclaven gefunden werden. — Wie sehr sich diese Dinge allmälich verwickelt hatten, geht ersichtlich daraus hervor, daß es außer den in administrativer Hinsicht unzweifelhaft jetzt zu Jütland gerechneten Districten, auch noch Gebiete gab, welche so zu sagen halbschlächtig waren und in einer Beziehung zu Schleswig, in einer anderen zu Jütland zählten. Unter dem Titel: „Die dänischen Enclaven im Herzogthum Schleswig und ihre gewaltsame Entstehung auf nicht dänischem Boden", ist übrigens jetzt in Altona ein kleines Buch von Dr. Clement erschienen, welches nachweist, daß die Enclaven früher sämmtlich zum Herzogthum Schleswig gehört haben und nur durch List und Gewaltthat abgerissen und Theile des Königreichs Dänemark geworden sind. Stadt und Bisthum Ripen sind gleichsam der ursprünglich friesische, dann aber dänisch gewordene Krystallisationskern, an den sich durch Schenkung, Verpfändung u. s. w. die anderen Enclaven angesetzt haben; mit ihm sind sie von der schleswigschen Landeshoheit losgerissen und unter das dänische Gesetz gebracht worden.

Aus Skagen ist dem dänischen Justizminister Heltzen das folgende, einer treibenden Flasche entlehnte Schriftstück zugesandt worden: „Verhandelt und aufgenommen zu Skagen, den 24. des Monats Juli im Jahre des Herrn 1864. Heute haben hier in der Gastwirthschaft zu Skagen, nachdem das ganze Jütland von der ruhmreichen Armee Sr. Maj. des Königs von Preußen in Besitz genommen worden, verschiedene königlich preußische Officiere, Fähndrichs und Vice-Feldwebel ihr Lager gehalten und in den Wellen der Nord- und Ostsee zugleich ihr Bad genommen. Der glückliche Finder wird gebeten, diese Urkunde dem Premierminister Englands, Lord Palmerston, zum Andenken für den ruhm- und erfolgreichen Schutz, den er dem edlen Volke Dänemarks zu Theil werden lassen, auf dem sichersten Wege zuzusenden. Vorgelesen, genehmigt, unterschrieben (14 Unterschriften)."

Bei den Budget-Debatten der nassauischen Ständeversammlung erhob sich am 28. v. M. bezüglich der Rubrik „Monopolien" (Hazardspiele zu Wiesbaden und Ems) eine interessante Debatte. Dr. Lang, Repräsentant der Stadt Wiesbaden, wies darauf hin, daß einen schönen Tages in ganz Deutschland die Spielanstalten ein Ende haben würden, und verlangte, daß man bei Zeiten Sorge tragen müsse, Mittel zu beschaffen, um die in jenem Falle eintretenden „Ausfälle", wodurch die von den Spielbanken geschaffenen oder unterstützten Institute in Gefahr gerathen, zu decken. Großmann hält diese Sorge für noch nicht an der Zeit; wer sein Geschäft auf dieser unsoliden Basis aufgebaut, möge auch die Folgen davon tragen. Der Antrag des Ausschusses: „Die Ständeversammlung wolle beschließen, die herzogliche Regierung zu ersuchen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß die Aufhebung der Spielbanken, so wie die Zahlen- und Classen-Lotterien innerhalb des deutschen Bundesgebietes bewirkt, die Spielzeit nicht verlängert und der Vertrag nicht mehr erneuert werde" — wurde angenommen.

Man schreibt aus Kassel: Eine Weisung, die durch das Consistorium auf höhere Veranlassung den sämmtlichen Geistlichen des Landes zugegangen ist, verdient bemerkt zu werden. Danach ist den Geistlichen eingeschärft, die Trauung eines Kindes des Landesherrn nicht zu vollziehen, ohne dessen ausdrückliche Allerhöchste Einwilligung. Da schon ohnehin die elterliche Genehmigung Bedingung für die Trauung ist, so scheint eine besondere Veranlassung zu jener Weisung, die sich freilich nur auf das Inland erstrecken kann, vorgelegen zu haben; man erzählt sich, der Prinz Moriz von Hanau, zweitältester Sohn des Kurfürsten, wolle sich mit einem Fräulein v. A. verehelichen.

Frankreich.

Paris, 1. August. Der „Moniteur" bringt folgenden Brief des Kaisers an den Marschall und Minister Grafen Vaillant:

Vichy, 31. Juli 1864. Mein lieber Marschall! Ich theile Ihnen meine Betrachtung mit, die mir während der Ruhe, deren ich hier genieße, gekommen ist. Zwei große Anstalten, von sehr verschiedener Bestimmung, sollen in Paris gebaut werden: die Oper und das Hotel Dieu. Mit der ersteren hat man bereits begonnen, mit der zweiten noch nicht. Obgleich die Oper auf Staatskosten, das Hotel Dieu mit den Geldern der Hospitien und der Stadt Paris aufgebaut wird, so werden doch beide für die Hauptstadt bemerkenswerthe Monumente sein; da sie aber sehr entgegengesetzten Interessen entsprechen, so möchte ich nicht, daß besonders das Eine begünstigter erscheine, als das Andere. Die Ausgaben für die Académie impériale de musique werden die Voranschläge übersteigen, und man muß den Vorwurf vermeiden, Millionen für ein Theater verwandt zu haben, wenn der Grundstein des volksthümlichen Hospitals noch nicht gelegt ist. Fordern Sie daher, ich bitte Sie, den Seine-Präfecten auf, bald mit den Arbeiten des Hotels Dieu zu beginnen, und leiten Sie diejenigen der Oper auf solche Weise, um sie im nämlichen Augenblick zu beenden. Diese Combination hat, ich erkenne es an, nicht den geringsten praktischen Nutzen; vom moralischen Standpunct aus lege ich aber einen großen Werth daranf, daß das dem Vergnügen gewidmete Monument sich nicht früher erhebt, als das Asyl der Leiden. Empfangen Sie, mein lieber Marschall, die Versicherung meiner aufrichtigen Freundschaft. Napoleon.

Das Sapieha'sche Comité in Paris, dessen Geldquellen in letzter Zeit gänzlich versiegt sind, ist gegenwärtig aufs eifrigste mit Arrangirung einer großartigen Lotterie zum Besten der polnischen Sache beschäftigt. Das Project einer solchen Lotterie wurde schon früher von dem französisch-polnischen Comité in Paris angeregt, seine Ausführung scheiterte aber an dem Verbot der französischen Regierung. Fürst Sapieha hat das gefallene Project wieder aufgenommen und zu colossalen Dimensionen erweitert. Wie es heißt, sollen 40 Millionen Loose, das Loos zu 50 Centimes, in ganz Europa, namentlich in den westlichen Ländern, in denen die Sympathie für Polen besonders rege ist, in Umlauf gesetzt werden. Zur Uebernahme der nicht unbedeutenden Kosten des Unternehmens hat sich bereits ein Pariser Banquier unter der Bedingung erboten, daß ihm ein gewisser Procentsatz der Einnahme bewilligt wird. Die Concession zu der Lotterie soll nicht in Frankreich, sondern in England, wo dem Fürsten Sapieha unter der Hand schon Zusicherungen gemacht sein sollen, nachgesucht werden.

Der Pariser „Moniteur" vom 3. d. veröffentlicht den ausführlich motivirten, auf die Streitigkeiten zwischen dem Vicekönige von Egypten und der Suez-Canal-Gesellschaft bezüglichen Schiedsrichterspruch des Kaisers Napoleon. Der Gesellschaft wird darin eine Entschädigung von 84,000.000 Francs für die Anullirung des Reglements vom 20. Juli 1856 und die Rückerstattung des längs des Canals abgetretenen Gebietes zuerkannt.

Paris, 2. August. Der Abend-„Moniteur" bringt einen Artikel über den Bau des neuen Hotel Dieu, in welchem nachgewiesen wird, daß bereits seit langer Zeit vom Seine-Präfecten vorbereitende Schritte gethan sind, welche es möglich machen, den hochherzigen Wunsch, den der Kaiser gestern (s. o.), äußerte, zu verwirklichen. — Fürst Latour d'Auvergne französischer Botschafter in London ist hier eingetroffen und sofort nach Vichy abgegangen. Der Marquis v. Cadore bleibt in London bis zu seiner Rückkehr. — Prinz Napoleon hat Paris verlassen, um auf seiner Yacht „Jerome Napoleon" einen Ausflug auf der See zu machen. — Heute fand das Leichenbegängniß des Buchhändler Hachette statt. Die ganze literarische und künstlerische Welt, viele Senatoren, Deputirte, Staatsräthe rc. gaben dem Verstorbenen das letzte Geleite. — Die Advocaten des hiesigen Bureau's haben heute ihren Vorstand für 1864—65 gewählt. Es betheiligten sich 362 an der Wahl. Unter den mit absoluter Majorität Gewählten befinden sich: Berryer, J. Favre, Marie, Lachaud, Plocque, de Sèze, Desaure, Desmarest, Hebert, Senard, Cremieur rc.

Aus Paris, 2. August, wird der „Gen.-C." geschrieben: Der Kaiser trifft künftigen Samstag von Vichy in St. Cloud wieder ein. Der Besuch des Königs von Spanien ist nun definitiv auf die Zeit vom 16. bis 20. August festgesetzt. Er verspricht ein wahres Ereigniß zu werden und alle Großwürdenträger, Diplomaten, Officiere, Senatoren, kurz die Spitzen der Pariser Gesellschaft mitten in der todten Saison in der Hauptstadt zu versammeln. Das Fest in Versailles soll die schönsten Erinnerungen der alten Bourbonenresidenz wachrufen und das Ministerium des kaiserlichen Hauses ist mit dem Programm dafür so beschäftigt, daß es selbst den gestern im „Abendmoniteur" veröffentlichten Brief des Kaisers einstweilen bei Seite legen mußte. Am 11. trifft füferst incognito Prinz Humbert hier ein, begibt sich über die „spanischen Feste" nach London und wird erst nach der Abreise Don Francisco's in St. Cloud officiell empfangen werden. Der kaiserliche Botschafter Fürst Metternich hat sich gestern und heute wieder in Paris aufgehalten.

Spanien

In Madrid soll ein Denkmal für Columbus errichtet werden. Die Municipalität hat 800.000 Realen dazu gezeichnet, die Junta unter sich eine Subscription veranstaltet, und der Staat wird den noch fehlenden Rest darauf legen; Alles hilft zusammen den Beschluß zur Ausführung bringen, womit die Cortes das Andenken einer großen Königin und jenes großen Mannes, der eine neue Welt entdeckt hat, ehren wollten. Die Errichtung dieses Denkmals ist ein nationales Werk. Durch königliches Decret wurde bereits eine Junta zusammengesetzt, welche ein Programm für die auszuschreibende Concurrenz zu entwerfen, unter den eingesendeten Entwürfen und Modellen Auswahl zu treffen und alles Nöthige für die Errichtung des Columbus-Denkmals anzuordnen hat. Der Stadtrichter von Madrid wird dieser Junta präsidiren als Delegirter der Regierung.

Großbritannien.

London, 1. August. Es geht das Gerücht, daß demnächst die Pairie bereichert werden wird. Der Marquis of Westminster wird, wie es heißt, den Herzogstitel erhalten; Lady Palmerston soll Peereß „in her own right" (d. h. unabhängig von ihrem ehlichen Verhältnisse) werden und ihren Peerstitel auf ihren zweitgebornen Sohn aus ihrer ersten Ehe, auf den Right Hon. Mr. William Cowper, vererben; ferner nennt man als zukünftige Peers: den jetzigen Indischen Staatssecretär Sir Charles Wood, den Sprecher des Unterhauses Mr. Denison und die beiden Parlamentsmitglieder Wentworth Beaumont und Sir W. Bulkeley. Seitdem die Prügelstrafe für „Garotters" wieder eingeführt, hat man des Guten zu viel gethan, indem man ein so mörderisches Instrument dazu neu construirte, daß bei der ersten Probe mit 20 Hieben an zwei Verbrechern der Arzt erklärte, der 21. würde ohne Zweifel tödtlich gewesen sein. Die neu construirte „neunschwänzige Katze" besteht aus neun Riemen von starkem kantigen Leder in deren jedem sich wieder neun Knoten befinden, im Ganzen 81, Alles an einem elastischen Griffe. „Die Hiebe", sagt ein Blatt, bringen den Betreffenden bis genau einen Zoll vom Sterben, so geistvoll ist die neue Composition des Instruments". So hat das Ertrem von Barbarei das frühere Ertrem falscher Humanitätsdoctrin abgelöst.

Dänemark.

An die Reise des früheren dänischen Finanzministers Fenger nach Wien knüpft man die Vermuthung, daß die Wiener Conferenz in ihren Berathungen jetzt bis zu den Detailfragen, speciell zu der financiellen oder Kriegskostenfrage gelangen werde. Er hat mehrere Jahre hindurch bis zum Rücktritte des Ministeriums Hall im vorigen Jahre dem dänischen Finanzministerium vorgestanden und ist erst ganz kürzlich unter dem neuen Finanzminister, Conferenzrath David, von seiner Stelle als Director (erster vortragender Rath) im Finanzministerium entlassen worden. Daß er trotz dessen eine Mission nach Wien erhalten hat, darf nicht Wunder nehmen, da das gegenwärtige dänische Cabinet keinen Mann hätte finden können, der mit dem Zustande der dänischen Finanzen gleich vertraut wäre, obgleich er sich diese Kenntnisse keineswegs im Bureaudienst erworben hat. Er war nämlich, ehe er ins Cabinet trat, Professor der Me-

dicin an der Kopenhagener Universität und hatte nur als Abgeordneter Gelegenheit, sich mit den Staatsverhältnissen zu beschäftigen. Er gehört nicht zur gesammtstaatlichen Partei, sondern stand stets den Eiderdänen näher.

Italien.

Man schreibt der „G.-C." aus Genua vom 28. Juli über die Ankunft Garibaldi's auf Caprera: Die Fahrt von Casamicciola nach Caprera dauerte ungefähr 29 Stunden und war von keinem bemerkenswerthen Ereigniß begleitet. Der Gesundheitszustand Garibaldi's scheint zwar sich etwas gebessert zu haben, aber seine moralische Niedergeschlagenheit ist noch immer groß. Es sind ihm während seiner Reise Worte entschlüpft, welche andeuten, daß er gegenüber dem wohlorganisirten geheimen Agentenwesen, das ihn überall umgibt, an der Geheimhaltung seiner Expeditionspläne ganz verzweifle, wovon er sich vornehmlich ihr Gelingen versprach. Im Ganzen sind Garibaldi 27 Personen nach Caprera gefolgt, welche auf der Insel einen längeren Aufenthalt nehmen werden. Während seiner Abwesenheit wurde sein Landhaus restaurirt und erweitert, so daß es jetzt 12 Zimmer zählt, welche behaglicher wie bisher eingerichtet sind.

Ueber die Motive, welche Garibaldi zum Aufgeben seines jüngsten Expeditionsplanes bestimmt, wird der „G.-C." noch nachträglich aus Neapel geschrieben: Die Hauptursachen, welche Garibaldi und die Actionspartei zum abermaligen Unterlassen des letzten beabsichtigten Anschlages veranlaßt, lassen sich namentlich auf zwei Puncte zurückführen: erstens auf die außerordentliche Ueberwachung, deren Gegenstand Garibaldi auf Ischia gewesen, und zweitens auf Berichte gewisser vorausgeschickter Emissäre, welche dem Unternehmen ein sehr ungünstiges Prognosticon gestellt. Es wird behauptet, daß die Regierung von allen Schritten und Unterredungen Garibaldi's — von dem Einschiffungspunct und dem Tage des Auslaufens der Expedition auf's Genaueste unterrichtet gewesen, was sie Garibaldi auch mit dem Bemerken anzeigen ließ, daß es ganz vergeblich sei, seine Pläne und Absichten vor der Regierung zu verbergen, welche es ihm überlasse, eine zweite Katastrophe wie jene von Aspromonte zu verhüten. Durch diese Eröffnungen der Regierung wurde bis in die nächste Umgebung Garibaldis Zweifel und Mißtrauen gesäet, welche zu vielen Verdächtigungen und scandalösen Scenen Anlaß gaben. Man witterte überall Agenten und Spione, wodurch die Fäden der Conspiration in Verwirrung und Unsicherheit geriethen. Zudem liefen noch Berichte von Emissären ein, deren Inhalt dem ihrer Vorgänger geradezu widersprach. Mittlerweile setzten sich schon einige Freischärler-Abtheilungen von ungeduldigen Chefs geführt an der Riviera di Levante, sowie an der toskanischen Küste in Bewegung, im Glauben, daß Alles auf's Beste organisirt und geheim gehalten sei. Garibaldi ward nicht in Folge seiner Fußwunde, sondern vor Aerger und Verdruß krank, was für die Vertagung der Expedition den Ausschlag gab. Mit einem Wort, die Vorgänge auf Ischia scheinen die Actionspartei auf lange Zeit desorganisirt und das Vertrauen auf gewisse Persönlichkeiten, welche bisher bei Garibaldi in solcher Gunst gestanden, untergraben zu haben. Zur Charakteristik der Art und Weise, wie Garibaldi auf Ischia überwacht worden, erzählt man unter Anderem, daß von einem Garten in der Nähe der Wohnung Garibaldis ein unterirdischer Gang bis unter seine Wohnzimmer geführt habe, welche durch geheime Oeffnungen mit dem Gange dergestalt in Verbindung gestanden, daß man dort jedes Wort vernehmen konnte, welches in der Wohnung Garibaldi's gesprochen ward. Dieses Ausforschungsmittel soll ein neapolitanischer Polizeibeamter der Regierung vorgeschlagen haben, welche ihm auch die Ausführung seines Projects überließ und ihn durch eine Gratification von 10.000 Franken belohnte. (?)

Rußland.

Das Warschauer Amtsblatt polemisirt gegen die „Ojczyzna". Die „Ojczyzna" veröffentlichte nämlich einen Aufruf polnischer Priester an die gesammte katholische Geistlichkeit, in welchem diese zur thätigen Unterstützung der polnischen Sache aufgefordert wird Dieser Aufruf ist aus Paris vom 28. Juni datirt und von fünf wegen unmittelbarer Betheiligung am Aufstande nach Frankreich geflüchteten Geistlichen aus dem Königreich Polen unterzeichnet. Die Unterzeichner beschuldigen die drei Theilungsmächte der systematischen Unterdrückung der katholischen Religion und der polnischen Nationalität, weisen auf den niedergeschlagenen Aufstand so wie auf die traurigen Folgen desselben hin, versichern, daß dieser Aufstand der aufrichtigsten Sympathie des Papstes Pius IX. sich zu erfreuen gehabt habe und fordern die gesammte polnische Geistlichkeit aller Länder auf, der Sache Polens durch Opferspenden, Gebete und öffentliche Kundgebungen ihrer Sympathie zu Hilfe zu kommen. Dem Aufruf ist ein amtliches Schreiben des „bevollmächtigten Commissars der Nationalregierung", Fürsten Adam Sapieha hinzugefügt, in welchem bescheinigt wird daß die Unterzeichner zum Erlaß des Aufrufes von der polnischen Geistlichkeit ermächtigt seien. Was der „Dz. Warsz." gegen das klerikale Schriftstück vorbringt, läßt sich wohl errathen.

In einer Pariser Corr. der „Gaz. narod." wird vor Täuschung gewarnt, wenn die dorthin sich begebenden Emigranten der Hoffnung seien, dort die nöthigen Mittel zum Unterhalt aus Sammlungen, Lotterieergebnissen ꝛc. zu finden. Nichts von alledem sei zu erhoffen.

Donaufürstenthümer.

Die finanzielle Lage des Staates, so schreibt man der „Presse" aus Bukarest 27. Juli, ist äußerst trostlos. Das Budget für das Jahr 1864, welches so eben publicirt wird, weist ein Deficit von nicht weniger als 53.470,289 Piaster auf, welches durch zwei Anlehen gedeckt werden soll. Wer aber sich zum Herleihen dieser 53 Millionen hergeben wird, ist schwer abzusehen. Zur Deckung des Deficits sollen, wie die G.C. erfährt, zwei Anlehen abgeschlossen werden.

Amerika.

Einem Privatbrief aus der Stadt Mexiko vom 21. Juni d. J. entnehmen wir folgende Daten: Heute unternahmen wir einen kleinen Ritt in die Umgebung und besuchten Chapultepec und Tambaye, so eine Art Schönbrun und Hietzing für uns. Auf die gräßliche Öde der Stadt that es uns wieder wohl, frische Bäume und Wasser zu sehen, klares Wasser, denn Pfützen haben wir hier genug. Mitten im Sommer gehen wir hier in Ueberröcken. Bei Toluca, etwa 2000 Fuß höher gelegen, als Mexiko, richtete vor einigen Tagen ein starker Reif viel Schaden an den Maisfeldern an. Bei Tag ist es allerdings heiß, doch nicht heißer als im Hochsommer in Wien, dabei erzeugt die dünne Höhenluft die eigenthümliche Empfindung des Lufthungers. — Ich sprach früher von unserer Reitpartie. Wer hieher kommt, dem rathe ich, wenn er es nicht schon kann, früher reiten zu lernen, denn reiten muß man hier können, da man sonst keinen Schritt außer der Stadt setzen kann und in dieser förmlich internirt ist. Wer aber nicht schon reiten kann, der lernt es hier nicht und wenn er es kann, der muß hier erst Unterricht in Ausdauer nehmen. Die Theuerung ist hier enorm. Ein Beispie möge genügen: Ein Sommerbeinkleid kostet ½ Unze Gold. Wer hieher kommt, möge sich daher mit Wäsche und Kleidungsstücken reichlich versehen, namentlich mit Winterkleidern, denn Sommerkleider braucht man nur für die Reise zur See und bis auf die Hochebene. Das Schuhwerk ist hier gut und billig. Der Lederwaarenfabrikant Klein aus Wien wird hier erwartet. — Ein gutes Geschäft könnte hier ein Agent für Wertheim'sche Cassen machen, denn man kennt dieselben hier nicht und würde dieselben sehr brauchen; auch diebstahlssichere Rocktaschen wären ein Bedürfniß, denn die gute Wiener Sitte, in die hinteren Rocktaschen allerlei hineinzuthun, ist hier längst außer Uebung gekommen. — Wir werden nun auch aztekisch lernen. Uebrigens, den Göttern sei es geklagt, gibt es im mericanischen Reiche mehr als 25 ganz verschiedene Idiome. — Eine Hauptursache der großen Theuerung ist der Mangel an Verkehrsmitteln und der enorme Zoll. Die Beförderung eines Centners Waare (geringen Volums) von Triest nach Veracruz kommt auf 1—2 fl., von Veracruz nach Mexico auf 20 bis 30 fl. zu stehen.

Vermischtes.

** Der Text des in Wien eben ausgestellten Ehrenbürger-Diploms für Graf Anton Alexander Auersperg (Anastasius Grün), Mitglied des Herrenhauses, allen Freunden vaterländischer Poesie als wahrer Vorkämpfer eine freien Staatsverfassung theuer, ist von Professor Stubenrauch verfaßt, die kalligraphische Ausführung rührt von Herrn Altenburger her, die den Text auf allen vier Seiten umgebende Randmalerei ist von Herrn Carl Geiger. Am Kopf befindet sich das Bild des Dichters der Spaziergänge eines Wiener Poeten, wie er von dem Berge herab Wien überblickt und seine Verse niederschreibt. Die eine Seite der Randmalerei zeigt den letzten Ritter, Kaiser Max und Maria von Burgund, beide Gestalten haben Porträtähnlichkeit und sind genau in dem Costüm des Theuerdank dargestellt. Gegenüber erblicken wir den Pfaffen vom Kahlenberg, der seinen jungen Herzog mit Rosen bekränzt. Am Fuß liegt der „Schutt": antike militäralterliche Reste von Bauwerken. Um diese wachsen Disteln, Schilf, Winden, Epheu, Farrenkraut und Flieder empor, aus welchen Eichen- und Lorbeerzweige, Weinranken und Rosengewinde sich emporwinden; die Wappen des Landes, der Stadt und des neuen Ehrenbürgers hängen in dem Laubwerk. Der Einband ist von Herrn Groner sehr geschmackvoll und reich verfertigt.

** Der Zufall waltet seltsam. Vor ungefähr 14 Tagen wurde in Wien ein 57jähriger Mann, Namens Geringer, wegen versuchten meuchlerischen Raubmordes zu 15 Jahren Kerker verurtheilt. Der Verbrecher verübte die That, weil er sich in bitterster Armuth befand; bei seiner Verhaftung fand man in seiner Tasche einen halben Neukreuzer, und die Nacht zuvor hatte er, wie bekannt, wegen Mangel eines Obdaches theils im Kaffeehause, theils in einem Branntweinladen zubringen müssen. Gewiß würde Geringer die Hand zu dem mörderischen Streiche nicht erhoben haben, hätte er gewußt, daß in der Nacht zuvor eine seiner Schwestern in Göfing gestorben und ihm ein Vermögen von zweitausend Gulden hinterlassen! — Jetzt wird er die Erbschaft wohl nie genießen können, denn schwerlich wird der schon altersschwache Mann auf andere Weise als durch den Tod aus seiner Haft erlöst werden. Geringer hat sich übrigens seinem Vertheidiger, der sich uneigennützig, ohne jede Aussicht auf Bezahlung mit warmem Eifer seiner annahm, dankbar bewiesen, und ihm ein reichliches Honorar zukommen lassen.

** Das neueste (5.) Heft von Petermann's geographischen Mittheilungen bringt Notizen über Glaisher's Luftballonfahrten. Wir machen besonders auf die Beobachtung über Regenbildung und Höhe der Wolken aufmerksam. Bei der Aufsteigung am 21. Juli 1863 nahm Glaisher Folgendes wahr: Während es an der Erdoberfläche heftig regnete, war der Regen über 1000 Fuß unbedeutend, all' der starke Regen kam daher aus der untersten Schicht, wo ein Wassergehalt von 5½ Gran auf 1 Kubikfuß Luft durchweg gleichmäßig vertheilt erschien. Wo der von oben herabsinkende Ballon zuerst den Regentropfen begegnete, waren sie außerordentlich klein, wie Nadelspitzen auf dem Notizbuch und nicht zahlreich, weiter unten nahmen sie an Größe und Zahl beständig zu bis an die Erdoberfläche. Oberhalb der winzigen Regentropfen war nasser Nebel, nach oben allmälig in trockenen übergehend, gelagert, darüber eine nebelfreie, verhältnißmäßig trockene Luftschicht und über dieser wieder eine dunkle Wolkenschicht. Dies bestätigte Green's Beobachtung, daß, wenn Regen von einem bedeckten Himmel fällt, stets eine zweite Wolkenschicht in einiger Höhe über den ersten sich vorfindet, so daß die Sonne nicht darauf scheinen kann.

** [Briefwechsel zwischen Voltaire und der Markgräfin v. Baireuth.] Ein bisher völlig unbekannter Briefwechsel zwischen Voltaire und der Markgräfin v. Baireuth (Schwester Friedrich des Großen) ist kürzlich unter den Papieren eines Bürgers in Baireuth gefunden und dem Finder überlassen worden, welcher die Briefe demnächst im Originaltext und in deutscher Uebersetzung erscheinen lassen wird.

** Ariost hat in seinen letzten Lebensjahren eine Epopöe unter dem Titel „Rinaldo Ardito" geschrieben. Das Manuscript hat sich jetzt vorgefunden und geht der Veröffentlichung entgegen.

* Das in New-York erscheinende polnische Wochenblatt „Echo z Polski" publicirt in seiner Nummer vom 2. Juli in Betreff der Hinterlassenschaft des in Amerika verstorbenen Georg Grodzki, für welche sich eine Menge Personen aus allen Theilen Polens ohne legitimen Ausweis ihrer Verwandtschaftsrechte melden, einen wiederholten Aufruf an die rechtmäßigen Erben mit der Beifügung, daß jene 8000 Pfd. Sterlinge (17.000 fl. österr. W.) betrage, der Erblasser aus Kurland stamme und der Präclusivtermin zur Ausweisung der Anrechte der 1. October d. J. sei, worauf das Vermögen als Eigenthum zum städtischen Fond in New-York übergehe.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 5. August.

† Die Vorstellungen des Sommertheaters dauern fort, die Sauregurkenzeit bricht heran, flau wird es in der Welt und auf den Brettern, die sie bedeuten. Die Benefice der Theater-Mitglieder fallen selbstverständlich auch in die „stagione morta". Da sucht denn der fleißige und strebsame Beneficiant das anlockendste aus dem Repertoir hervor, um des Publicums sicher zu sein. Entweder ist's ein neues Zugstück, das die Neugierde erregt oder ein altes aber klassisches Bühnenwerk, das in solcher Besetzung noch nicht dagewesen. Der erste Liebhaber der Sommersaison, Herr Stubenvoll, hat das letztere gewählt. Er beabsichtigt zu seinem Benefiz am nächsten Dinstag den Carl und Franz Moor in Schiller's „Räuber" zugleich zu spielen, also ein Kunst- und Kraftstück zu versuchen, wie es bis jetzt einem Devrient und Davison — und nicht hier — vorbehalten war. Als „Uriel Acosta" und als „deutscher Krieger" hat Herr Stubenvoll seinen Mann gestanden, er stellt sich nun die Aufgabe, für zwei Männer zu stehen. Wie man uns versichert, wird schon jetzt aller Fleiß auf eine gute Inscenirung verwandt. Eine hochwichtige Neuigkeit ist, daß die Räuber alle zu Pferde erscheinen werden. Die Hauptrollen sind auf das geeignetste vertheilt. Glänzend wird die Vorstellung jedenfalls ausfallen, denn die Erstürmung der Burg und der letzte Act sollen im Geschwirr Bernreiter'scher Brandraketen und bei dem Scheine einer künstlichen Brandröthe aus- und vor sich gehen.

* In der schon berührten Angelegenheit des Ankaufs eines Magistrats-Gebäudes berichtet der „Czas" heute nach mehrfachen Aeußerungen des Blattes selbst und hiesiger Bürger gegen einen solchen, daß der hiesige Magistrat bereits den Contract mit Hrn. Kowalski behufs Ankaufs des früher Wielopolski'schen Palais' (Allerheiligenplatz) für den Preis von 65.000 fl. ö. W. unterzeichnet, der bisherige Eigenthümer also 3000 fl. von seiner ursprünglichen Forderung heruntergelassen hat.

* Der seit einigen Jahren begonnene und später unterbrochene Bau eines Stockwerkes in dem früheren städtischen Wollmagazin am Florianerthor soll, wie der „Czas" erfährt, diesen Sommer beendigt werden.

* Der uns heute zugekommene „Dziennik Warsz." vom Dinstag reproducirt die an dieser Stelle aus der Quelle des „Botschafter" mitgetheilte Lemberger Correspondenz vom 25. Juli über die Verhaftung Rapacki's als Artikel des „Dresdner Journals" und fügt hinzu: „Die Behauptung, als sei Herr Rapacki zum Mitarbeiter unseres Blattes berufen worden, dementiren wir auf das entschiedenste um so mehr, als dieser Irrthum in den „Botschafter" und von dort in die „Krakauer Zeitung" und andere Zeitungen übergegangen." — Diesem in der Redactionsnote des Warschauer Regierungsorgan enthaltenen Dementi glauben wir unsererseits eine andere Bemerkung beifügen zu dürfen. Der „Dziennik" hat mit dem übrigen zugleich folgende Stelle der betreffenden Correspondenz: „Er [Wł. Rapacki] war einer der rothesten Republikaner, redigirte früher den „Goniec", dann den „Dziennik narodowy," für jetzt aber war er seit lange Correspondent des „Dziennik powszechny" (gegenwärtig „Dziennik Warszawski)" — einfach abgedruckt, ohne eventuelles Dementi. Damit muß es wohl also seine Richtigkeit gehabt haben.

* Die ruthenische Bühne, welche bisher unter Direction des Hrn. E. Baczyński 22 Vorstellungen in Lemberg gegeben, soll den August hindurch in Stanisławów und Kołomyj gastiren. Nach den Ferien wird im Nationalhaus in Lemberg ein neuer Cyclus von Vorstellungen beginnen und zwar bis Ende December nach der Concession noch 18. Dem „Słowo" zufolge bedarf es für weitere Vorstellungen im Jahre 1865 einer neuen Concession, um deren Erlangung sich der Theater-Ausschuß bei den Behörden bemüht. Derselbe hat außerdem ein unterthänigstes Gesuch an Se. Majestät gerichtet, daß das ruthenische Theater mit Beginn 1865 die Bedeutung einer stehenden Bühne erlange, ähnlich wie die polnische und deutsche in Lemberg. In dieser Angelegenheit sei Dir. Baczyński dieser Tage in Wien gewesen, von wo er gute Hoffnungen mitgebracht.

* Aus Przemyśl, 28. Juli, wird der „L.Z." über den letzten Brand geschrieben: Bei dem vom 25. auf den 26. ausgebrochenen Brande in Przemyśl, wobei 23 größere Bürgershäuser, das Franciskanerkloster sammt Kirche, dann der Stadtthurm und die Fleischbank ein Raub der Flammen wurden, ereignete sich beim Brande des Thurmes eine akustische Merkwürdigkeit. Als das Innere des Thurmes im größten Brande war, stieß der Luft- und Flammenzug nach Oben noch theilweise an ein Hinderniß, wodurch der Thurm einen schauerlich summenden und brummenden Ton durch mehrere Minuten hören ließ, wie eine mächtige Orgelpfeife. Endlich war auch jenes Hinderniß im Thurm behoben und die Flammen und Funken flogen nun wie aus einem feuerspeienden Berge mächtig in die Höhe. Doch dürfte dieser erst 100 Jahre alte Thurm hoffentlich noch nicht seinen Schwanengesang in diesen Tönen gesungen haben, da seine Mauern noch ganz fest stehen und seine Restaurirung zum Schmucke der Stadt noch möglich wäre. (Uns wurde das Gegentheil berichtet. Anm. der Red.) Den größten Schaden haben die vielen Miethsparteien erlitten. Die Hausbesitzer waren alle bis auf Einen assecurirt. Noch am dritten Tage waren über 50 meist jüdische arme Familien ohne Obdach und saßen weinend und betend auf der Gasse bei ihren Möbeltrümmern neben den ausgebrannten Häusern. Hier hat sich wiederum der Mangel einer organisirten Feuerwehr empfindlich fühlbar gemacht.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Der am 3. ausgegebene Wochenausweis der Nationalbank zeigt im Vergleiche mit jenem der Vorwoche eine Vermehrung des Banknoten-Umlaufes um 2,151.322 fl. Die Forderung der Bank aus der commissionsweisen Besorgung des Hypothekar-Anweisungs-Geschäfts beträgt bereits wieder 129,373 fl., die zu realisirenden Effecten der Bank haben sich um 751.432 fl. vermindert. Das Portefeuille stieg um 3.124,278 fl.; dagegen haben sich der Lombard um 68.200 fl. und die eingelösten Coupons von Grundentlastungs-Obligationen um 522.769 fl. vermindert. Der Metallschatz und die übrigen Posten blieben unverändert.

Breslau, 4. August. Amtliche Notirungen. Preis für einen preuß. Scheffel d. i. über 14 Garnez in Pr. Silbergr. = 5 kr. öst. W. außer Agio: Weißer Weizen von 63 — 76. Gelber 64 — 71 Roggen 40 — 45. Gerste 32 — 38. Hafer 30 — 32. Erbsen 48 — 57. — Rothe Kleesaaten für einen Zollcentner (89½ Wiener Pf.) preuß. Thaler (zu 1 fl. 57½ kr. österreichischer Währ. außer Agio) von 9—13½ Thlr. Weiße von 9—16½ Thlr.

Wien, 4. August Abends [Czas]. Nordbahn 1860. — Credit-Actien 194.—. — 1860er Lose 96.—. — 1864er Lose 92.80.

Paris, 4. August. Rente 66.35.

London, 22. Juli. Schlußconsols —. Die Bank hat das Disconto auf 8% ehöht.

Berlin, 3. August. Freiw. Anlehen 102¼. — 5% Met. 64. — Wien —. — 1860er-Lose 84½. — Nat.-Anl. 71¼. — Staatsb. 114⅞. — Credit-Actien 85¼ — Credit-Lose 75½. — Böhm Westbahn 68¼. — 1864er Lose 54⅝. — 1864er Silber-Anl. —.

Frankfurt, 3. August. 5percent. Met. 62¼. — Anl. vom J. 1859 80⅜. — Wien 102⅜. — Bankactien 796. — 1854er Lose 78. — Nat.-Anl. 68⅝. — Staatsb. —. — Cred.-Act. 199. — 1860er Lose 84⅜. — 1864er Lose 95¼. — 1864er Silber-Anlehen 76⅜.

Hamburg, 3. August. Credit-Actien 84⅛. — Nat. Anl. 70. — 1860er Lose 83½. — 1864er Lose fehlt. — Wien fehlt.

Paris, 3. August. Curse von 1 Uhr Mittags: 3percent. Rente 66.50. — Credit-Mobilier 1017. — Lomb. 541. — Staatsbahn 427. — Piemont. Rente 68.50. — Consols fehlt.

London, 3. August. Schlußconsols 89⅞. — Wien —.— — Lomb. Eis. Act. 21⅜. — Silber 61¼. — Türk. Consols 50¼.

Amsterdam, 3. August. Dort verz. 80¼. — 5perc. Met. 59¼. — 2½ perc. Met. 30 1/16. — Nat.-Anl. 65¼. — Wien —. — Silber-Anlehen 71⅝.

Rzeszów, 2. August. Marktpreise in öst. Währ.: Ein Metzen Weizen 2.95 — Roggen 1.90 — Gerste 1.82½ — Hafer 1.47½ Erbsen 2.50 — Bohnen 2.25 — Hirse —.— — Buchweizen —.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel 1.20 — 1 Klafter hartes Holz 8.70 — weiches 5.50. — Ein Zentner Futterklee —.— — Heu —.— — Stroh —.— fl.

Glogów, 1. August. Die heutigen Durchschnittspreise waren in fl. österr. W.: Ein Metzen Weizen 3.— — Roggen 1.90 — Gerste 1.75 — Hafer 1.50 — Erbsen —.— — Bohnen —.— — Hirse 1.90 — Buchweizen —.— — Kukurutz —.— — Erdäpfel —.—. — 1 Klafter hartes Holz 7.50 — weiches 5.50. — Futterklee —.—. — Der Zentner Heu 1.50 — Ein Zentner Stroh —.—.

Lemberg, 3. August. Holländer Dukaten 5.39 Geld, 5.44 Waare. — Kaiserliche Dukaten 5.40 Geld, 5.46 W. — Russischer halber Imperial 9.33 G., 9.45 W. — Russ. Silber-Rubel ein Stück 1.76 G., 1.78 W. — Russischer Papier-Rubel ein Stück 1.55 G., 1.57 W. — Preußischer Courant-Thaler ein Stück 1.70 G., 1.72 W. — Gal. Pfandbriefe in östr. W. ohne Coup. 74.68 G., 75.43 W. — Gal. Pfandbriefe in C.-M. ohne Coup. 78.40 G., 79.18 W. — Galiz. Grundentlastungs-Obligationen ohne Coup. 74.72 G., 75.48 W. — National-Anlehen ohne Coup. 80.— G. 80.67 W. Galiz. Karl Ludwigs-Eisenbahn-Actien 242.67 G. 245.— W.

Krakauer Cours am 4. August. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 110 verl., 108 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 116 verl., 114 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. p. 97 verlangt, 96 bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 432 verl., 426 bez. — Russische Papierrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 156½ verl., 154 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W. 171½ verl., 169½ bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 88½ verl, 87½ bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 114 verl., 113 bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.51 verl, 5.41 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.50 verl., 5.40 bez. — Napoleond'ors fl. 9.28 verl., fl. 9.13 bez. — Russische Imperials fl. 9.52 verl., fl. 9.37 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in österr. W. 75¾ verl., 74¾ bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in C.-Mze. fl. 79½ verl., 78½ bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 77 verl. 76 bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons fl. österr. Währ. 245 verl., 243 bezahlt.

Lemberger Lotto-Ziehung am 23. Juli.
77 89 55 90 16.
Die nächsten Ziehungen am 13. und 24. August.

Neueste Nachrichten.

Nachrichten aus Tunis vom 29. Juli zufolge ist ein Arrangement zwischen der Regierung des Bey und den Insurgenten auf Grundlage einer Herabsetzung der Abgaben (der Kopfsteuer von 36 auf 20 Piaster) abgeschlossen worden. Vierzehn der hauptsächlichsten Stämme hatten sich bereits unterworfen. Ben-Ghadam, der Führer der Empörung, habe die Erlaubniß erhalten, das Land zu verlassen.

Berlin, 4. August. (Cz.). Die „Kreuzzeitung" schreibt: Nach Unterzeichnung der Friedenspräliminarpuncte muß in der holsteinischen Execution eine entscheidende Wendung eintreten, da der Zweck einer weiteren Aufrechterhaltung dieser Execution nun nicht mehr besteht. Deshalb darf man gemeinsamen Erklärungen Seitens Oesterreichs und Preußens am Bundestag entgegensehen.

Frankfurt, 4. August Ab. (Cz.) In der heutigen Sitzung des Bundestages überreichte der kurfürstlich-hessische Gesandte die Eingabe des Prinzen Friedrich von Hessen, in welcher dieser unter Berufung seiner Nachfolgerechte in Dänemark auch Ansprüche in Betreff Lauenburgs stellt.

Hamburg, 4. August. (Pr.) Eine officiöse Notiz der heutigen „Hamb. Nachr." erklärt die Rendsburger Vorfälle für unausgeglichen, und einen Bundesantrag auf Einsetzung eines Militär-Schiedsgerichtes aus den unbetheiligten Regierungen für bevorstehend.

Flensburg, 2. August. („Pr.") Anläßlich einer Illumination zur Feier des Friedens haben hier Volksexcesse durch Einwerfen der Fenster bei den dänisch gesinnten Bewohnern stattgefunden. Der preußische Civilcommissär für Schleswig, Baron Zedlitz, hat deshalb die Nothwendigkeit des Anschlusses an Preußen betont.

Brüssel, 3. August. Das von der Linken veröffentlichte Manifest besagt: Die Minorität der Repräsentantenkammer hat der Nation das traurige Schauspiel eines parlamentarischen Stillstandes gegeben, eine gewaltsame, unparlamentarische, unerhörte Maßregel. Die Opposition hat den Kampfplatz, ohne zu kämpfen, verlassen. Das Manifest rechtfertigt darauf die Proposition des Abgeordneten Orts und zählt die Schöpfungen der liberalen Majorität auf. Es spricht dann weiter: Die Klerikalen nehmen für sich Privilegien in Anspruch, das Land wird sie nicht gewähren; es wird fortfahren, einen vernünftigen, gerechten, duldsamen und fortschreitenden Liberalismus, eine Politik, die die Trennung der Kirche vom Staat, die die Ehrerbietung vor der Gottesverehrung und deren Freiheiten, die den Schutz aller Glaubensgemeinschaften in gleichem Grade zum Zweck hat, die aber auf der anderen Seite die sociale wesentlich weltliche Macht gegen die Eingriffe der Klerikalen energisch vertheidigt, zu stützen. Diese Politik ist seit 17 Jahren leitend.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen und nach Warschau 8 Uhr Vormittags; — nach und bis Granica (über Nacht) 3 Uhr 30 Min. Nachm.; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min Abends; — von Breslau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 20 Min. Abends; — von Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends. —

in **Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Amtsblatt.

Z. 10104. **Licitations-Kundmachung.** (805. 2-3)

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction für Westgalizien und das Großherzogthum Krakau wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in den Monaten August und September 1864 die Versteigerung zur Verpachtung des Ertrages mehrerer Aerarial-Weg- und Brückenmauthstationen für die Pachtperiode 1865 d. i. vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1865 allein oder für die Pachtperiode 1865 und 1866 d. i. vom 1. Jänner 1865 bis Ende Dezember 1866 bei den k. k. Finanzbezirksdirectionen Krakau, Wadowice, Neusandec, Rzeszow, Tarnow und Bochnia stattfinden wird.

Die ausführliche Kundmachung zur Abhaltung der Versteigerungen und die Bedingnisse der Verpachtung können bei den genannten k. k. Finanzbezirksdirectionen, dann in der Registratur dieser k. k. Finanzlandesdirection in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 17. Juli 1864.

N. 13851. **Edykt.** (787. 2-3)

Ces. kr. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Jerzego Hoinkesa z miejsca zamieszkania i pobytu niewiadomego, że przeciw niemu jak równie przeciw p. Teodorowi Obraczajowi pod d. 22 Lipca r. b. do l. 13851 p. Maurycy Blau wniósł żądanie o wydanie nakazu zapłaty sumy wekslowéj 1000 złr. w. a. na podstawie wekslu w Krakowie dnia 21 Stycznia 1864 r. wystawionego a 6 Maja 1864 tamże płatnego, i że w załatwieniu rzeczonego podania w dniu dzisiejszym wydany został pozwanym nakaz zapłacenia powyższéj sumy w trzech dniach.

Gdy miejsce pobytu pozwanego p. Jerzego Hoinkesa nie jest wiadomém, przeto ces. król. Sąd kraj. wcelu zastępowania pozwanego, jak również na koszt i niebezpieczeństwo jego tutejszego Adw. p. Dr. Rydzowskiego kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sam stanął, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał — i o tém ces. król. Sądowi Krajowemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisać by musiał.

Kraków, 22 Lipca 1864.

L. 12599. **E d y k t.** (788. 2-3)

Ces. król. Sąd krajowy Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Ryszarda Tadeusza Żelechowskiego, że przeciw niemu p. Pinkus Koral wniósł pozew o zapłacenie sumy wekslowéj 700 złr. w. a. z przynależytościami.

Gdy miejsce pobytu pozwanego p. Ryszarda Tadeusza dwóch imion Żelechowskiego wiadome nie jest, przeto ces. król. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanego jak również na koszt i niebezpieczeństwo tegoż tutejszego Adwokata p. Dra. Witskiego kuratorem nieobecnego ustanowił.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu aby w zwyż oznaczonym czasie albo sam stanął, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę dla siebie wybrał i o tém ces. król. Sądowi krajowemu doniósł, w ogóle zaś, aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, d. 11 Lipca 1864.

L. 13132. **E d y k t.** (789. 2-3)

C. k. Sąd kraj. Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem p. Fischla Goldsteina, że przeciw niemu Wolf Fleischer wniósł pozew o zapłacenie sumy wekslowéj 100 złr. w. a. i że uchwałą dnia 18 Lipca b. r. nakaz płatniczy wydanym został.

Gdy miejsce pobytu pozwanego nie jest wiadome, przeto c. k. Sąd krajowy w celu zastępowania pozwanego, równie na koszt i niebezpieczeństwo tegoż, tutejszego Adwok. p. Dra Szlachtowskiego kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy przepisanéj przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu — aby albo sam osobiście stanął — lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie obrał i o tém ces. król. Sądowi krajowemu doniósł, w ogóle zaś, aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył w razie bowiem przeciwnym, wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, 18 Lipca 1864.

Nr. 4161. **Kundmachung.** (806. 2-3)

Die k. k. Kreisbehörde findet aus Anlaß der Contractbrüchigkeitserklärung des Neusandecer städtischen Branntweinpropinationspächters, im Zwecke der Wiederverpachtung der städtischen Branntweinpropination in Neusandec, weil die erste und zweite Licitation auf die Dauer bis Ende October 1865, keinen günstigen Erfog hatte, nunmehr eine dritte Licitation u. z. für die Pachtdauer vom 1. October 1864 bis Ende Dezember 1868 einzuleiten, welche am 25. August 1864 (d. i. am fünfundzwanzigsten August 1864) in der Neusandecer Magistratskanzlei abgehalten werden wird.

Der Fiscalpreis beträgt . . . . 11666 fl. und
das Vadium " . . . . 1166 fl. ö. W.

Bei dieser Verhandlung werden auch schriftliche Offerten, welche mit dem Vadium belegt sein, und die ausdrückliche Erklärung enthalten müssen, daß Offerent sämmtliche Licitationsbedingungen übernimmt, angenommen.

Die Licitationsbedingnisse können bei dem Magistrate in Neusandec eingesehen werden.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Neu-Sandec, 26. Juli 1864.

Obwieszczenie.

Ponieważ z przyczyny niedotrzymania kontraktu przez dzierżawcę propinacyi wódczanéj w Nowym Sączu w celu wydzierżawienia téjże propinacyi rozpisana pierwsza i druga licytacya na czas do ostatniego Października 1865 r. bezskuteczną została, c. k. Władza rozpisuje niniejszém trzecią licytacyę i to na czas od 1 Października 1864 do końca roku 1868 na dzień 25 Sierpnia 1864 r.

Cena fiskalna wynosi . . 11666 złr. — a
wadyum " . . 1166 złr. w. a.

Podczas licytacyi przyjmowane będą także oferty pisemne, które pomienioném wadyum zaopatrzone i w których oświadczenie, że ofiarujący wszelkie punkta licytacyjne przyjmuje, wyrażone być ma.

Resztę punktów licytacyjnych można przejrzéć w kancelaryi magistratualnéj w Nowym Sączu.

C. k. Władza obwodowa.

Nowy Sącz, 26 Lipca 1864.

L. 7739. **Edykt.** (775. 1-3)

Ces. król. Sąd delegowany miejski Krakowski wiadomo czyni, iż w dniu 7 Stycznia 1858 roku zmarł w Krakowie bez testamentu Karol Bełcikowski. — Gdy miejsce pobytu domniemanych dziedziczek p. Maryi z Bełcikowskich Szczepkowskiéj i p. Józefy Bełcikowskiéj nie jest Sądowi wiadome — przeto wzywa je się, aby w przeciągu jednego roku od dnia ogłoszenia niniejszego edyktu spadek po ś. p. Karolu Bełcikowskim przyjęty, w razie bowiem przeciwnym spadek ten w myśl §. 128 ces. pat. z dnia 9 Sierpnia 1854 r. jako bezdziedziczny uważany będzie.

C. k. Sąd delegowany miejski.

Kraków, 15 Lipca 1864.

L. 1202. **Obwieszczenie.** (797. 3)

C. k. Urząd powiatowy jako Sąd w Zassowie podaje do wiadomości, że na zaspokojenie sumy 120 Złr. m. k. czyli 126 Złr. w. a. 4 Złr. 87 kr. w. a. i 5 Złr. 96 kr. w. a. Majerowi Berell przyznanych ogzekucyjna publiczna sprzedaż gruntu rustykalnego N. d. 5 w Dulczy małéj ciała tabularnego niemającego dłużnika Józefa Kality własnego dozwala i do przedsięwzięcia téj dwa termina a to dnia 31. Sierpnia 1864 r. i dnia 14. Września 1864 r. każdego razu 10 godzina zrana tu w Sądzie wyznacza się.

Cena szacunkowa 1000 Złr. w. a. jest ceną wywołania i na drugim terminie sprzedany zostanie ten grunt nawet poniżéj téj ceny, a reszta warunków licytacyi i akt oszacowania w registraturze tutejszéj przejrzane lub w odpisie wyjęte być mogą.

Z c. k. Urzędu powiatowego jako Sądu.

Zassów, dnia 8. Lipca 1864 r.

L. 2306. **Edykt.** (743. 3)

Ces. król. Urząd powiatowy jako Sąd zawiadamia niniejszym edyktem p. Franciszka Górnisiewicza, że przeciw niemu, Sobestyana Górnisiewicza, Katarzyny Herman i Jana Górnisiewicza o uznanie własności i oddanie 4/6 części z 1/4 części gruntów w bliższéj płuszy pod n. k. 103/173 w Wiśniczu położonych — Paweł i Teresa małżonkowie Gudanek pozew wnieśli, w załatwieniu tegoż pozwu do ustnéj rozprawy termin na dzień 25 Sierpnia 1864 godz. 9 zrana wyznaczony został.

Gdy miejsce pobytu pozwanego Franciszka Górnisiewicza wiadome nie jest, przeto ces. kr. Urząd powiatowy jako Sąd w celu zastępowania pozwanego jak równie na koszt i niebezpieczeństwo jego Sobestyana Górnisiewicza kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sam stanął, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał, i o tém ces. król. Urzędowi powiatowemu jako Sądowi doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Wiśnicz, 2 Kwietnia 1864.

N. 847. **Obwieszczenie** (783. 1-3)

Sprzedaż przez licytacyą pół roli Michałkówki z Górnéj wsi.

Ces. kr. Sąd powiatowy w Myślenicach podaje do wiadomości, że w skutek prośby z dnia 9 Maja 1864, do l. 847 sąd. sprzedaż przez licytacyą pół roli Michałkówka zwanéj w Górnéj wsi, Jana Sowińskiego z Myślenic własnej, na zaspokojenie winnéj Markowi Gutmanowi sumy 42 złr. w. a. c. s. c. dozwoloną została.

Licytacya ta w trzech terminach, to jest dnia 17 Sierpnia, 14 Września i 12 Października 1864 r., zawsze o 10 godzine przed południem w tutejszym c. k. Sądzie przedsięwziętą będzie.

O tém zawiadamia się chęć kupna mających, z tym dodatkiem, że warunki licytacyi, protokół oszacowania i wyciąg z księgi gruntowéj w Sądzie przejrzéć można, i że realność ta dopiéro na trzecim terminie niżéj ceny szacunkowéj 2500 złr. — sprzedaną zostanie.

Z c. k. Sądu powiatowego.

Myślenice, 9 Lipca 1864.

Nr. 36591. **Kundmachung.** (782. 1-3)

Bei der am 19. Juli d. J. in Lemberg vorgenommenen Loosziehung aus der Stiftung des Vincenz Łodzia Poniński, zur Unterstützung dürftiger Handwerksgesellen, worau 306 Bewerber Theil nahmen, haben:

Die erste Prämie von 575 fl. 52. kr.
Julian Langer, Schneidergeselle, 1830 in Lubaczow geboren, r. k.

Die zweite Prämie von 469 fl. 60 kr.
Stanislaus Pyziński 1828 zu Łysakow, Tarnower Kreises geboren, r. k., Schustergeselle.

Die dritte Prämie von 383 fl. 68 kr.
Marcin Dziadosz, 1833 in Lemberg geboren, r. k., Schneidergeselle, endlich:

Die vierte Prämie von 287 fl. 77 kr.
Vincenz Burkowski 1815 zu Nowosiółka geboren, r. k., Schneidergeselle — gezogen.

Was statutengemäß zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. galizischen Statthalterei.

Lemberg, 20. Juli 1864.

Obwieszczenie.

Przy przedsięwziętém na dniu 19 Lipca b. r. we Lwowie ciągnieniu losów z fundacyi Wincentego Łodzia Ponińskiego, dla wspiérania ubogich czeladników rzemieślniczych mieli 306 kompetentów udział i wyciągnęli:

1szą premię 585 złr. 52 c.
Julian Langer, czeladnik krawiecki, urodzony 1830 r. w Lubaczowie, rz. k. religii.

2gą premię 479 złr. 60 c.
Stanisław Pyziński, urodzony 1828 r. w Łysakowie, obwodu Tarnowskiego, rz. kat. religii, czeladnik szewski.

3cią premię 383 złr. 68 c.
Marcin Dziadosz, w r. 1833 we Lwowie urodzony, obrz. łac., czeladnik krawiecki, nakoniec

4tą premię 287 złr. 77 c.
Wincenty Burkowski, roku 1815 w Nowosiółce urodzony, obrz. łac., czeladnik krawiecki.

Co się podług statutów do ogólnéj podaje wiadomości.

Z c. k. galic. Namiestnictwa.

Lwów, 20 Lipca 1864.

Z. 941. **Edict.** (808. 1-3)

Vom k. k. Saybuscher Bezirks-Gerichte wird mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es haben wider die dem Leben nach unbekannte Fr. Sophie Schön und deren allfälligen Erben wegen Löschung der Summe pr. 180 fl. aus dem Lastenstande der sub C.-N. 262—282/292 in Saybusch gelegenen Realität die Eheleute Anton und Margaretha Żurek unterm 14. März 1864, Z. 941 jud., Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung der Termin auf den 30. August 1864 um 2 Uhr Nachm. anberaumt worden ist.

Da die Belangte und ihre Erben dem Leben nach unbekannt sind — so hat das kais. kön. Bezirksgericht zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den hiesigen kais. königl. Notar H. Dr. Bernhard Nechi als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem kais. königl. Bezirksgerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte.

Saybusch, am 22. Juli 1864.

L. 835. **Obwieszczenie.** (810. 1-3)

Ces. król. Urząd powiatowy jako Sąd w Kalwaryi zawiadamia masę leżącą po Jakóbie i Tomaszu Klimkowicz, domniemanych jego spadkobierców lub następców w prawie, że przeciw niéj Jan Klimkowicz z powodu pod dniem 30 Kwietnia 1864, do l. 835 pozew wniósł, i o orzeczenie prosił, ażeby akt cesyi z dnia 16 Marca 1858 przez powoda Jana Klimkowicza co do ustępstwa realności, pod N. kons. 10 w Pozowicach położonéj, był unieważniony i że spadkobiercom małoletnich Jakóba i Tomasza Klimkowicz mniemanym do realności N. k. 10 żadne prawo nie przysłuża, i że pozwana masa spadkowa i współpozwana Maryanna Barcikowa są obowiązani koszta prawne powodowi zapłacić, i że w skutek tego pozwu wyznaczona jest audyencya sądowa na dzień 12 Września 1864 o godzinie 9 zrana do ustnego postępowania i gdy postępowanie sądowe spadku po Jakóbie i Tomaszu Klimkowicz nie jest ukończone i imie, nazwisko i miejsca pobytu domniemanych spadkobierców nie jest wiadome, więc c. k. Sąd powiatowy w celu zastępowania pozwanych, Piotr Kowalówka z Brzeźniec, kuratorem nieobecnych ustanowił, z którym spór wytoczony przeprowadzony będzie, poleca się zatém pozwanym, ażeby na powyższéj audyencyi albo sami stanęli lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla nich zastępcy udzielili, lub wreszcie innego obrońcę wybrali, i o tém c. k. Sądowi powiatowemu donieśli, i aby możebnych do obrony środków użyli, w przeciwnym razie wynikłe z zaniedbania skutki sami sobie przypisać będą musieli.

Z c. k. Sądu powiatowego.

Kalwarya, dnia 19 Lipca 1864.

N. 228. **Ogłoszenie konkursu** (812. 1-3)

Posady Notaryuszów w Skawinie i Krzeszowicach.

C. k. Izba notaryalna w Krakowie celem obsadzenia opróżnionych dwóch posad c. k. Notaryuszy w Skawinie w obwodzie Wadowickim, oraz w Krzeszowicach w obwodzie Krakowskim niniejszém rozpisuje konkurs.

Kandydaci o posady te ubiegający się, prośby swe z zastósowaniem § 7 i 14 U. N. w przeciągu 4 tygodni, rachując od ostatniego zamieszczenia obwieszczenia tego w gazecie Krakowskiéj, do Izby notaryalnéj wnieść winni.

Z c. k. Izby notaryalnéj.

Kraków, 3 Sierpnia 1864.

Wiener Börse-Bericht

vom 3. August.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	67.85	67.95
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.		
mit Zinsen vom Jänner — Juli	80.50	80.65
vom April — October	80.50	80.65
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	72.60	72.70
dtto „ 4½% für 100 fl.	64.—	64.20
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	157.75	158.—
„ 1854 für 100 fl.	90.25	90.50
„ 1860 für 100 fl.	98 30	98 50
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	92.90	93.—
zu 50 fl.	92.90	93.—
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17 50	18.—
B. Der Kronländer.		
Grundentlastungs-Obligationen		
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	92.50	93.-
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	89.—	90.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	89.—	90.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.50	89.-
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	74.75	75 10
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	73.60	74.—
von Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	75.75	76.25
von Galizien zu 5% für 100 fl.	74.80	75.10
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	72.40	72.80
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	72.25	72.75
Actien (pr. St.)		
der Nationalbank	782.—	784.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	194.70	194.80
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	613.—	616.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. CM.	1860.	1862.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	196.75	197.25
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	130.50	130.75
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	121.50	121.75
der Theißb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	246.—	247.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	244.—	244.50
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	451.—	452.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	235.—	236.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	368.—	372.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	440.—	460.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	155.25	155.50
Pfandbriefe		
der Nationalbank auf CMze 10jährig zu 5% für 100 fl.	102.25	102.50
verlosbar zu 5% für 100 fl.	91.25	91.50
der Nationalbank auf östr. W. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
verlosbar zu 5% für 100 fl.	87.25	87.50
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	74.25	74.75
Lose		
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	129.40	129.60
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	86.—	86.75
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	105.50	106.—
„ „ „ zu 50 fl. CM.	48.—	49.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	25.20	25.40
Esterhazy zu 40 fl. CMze	98.—	99.—
Salm zu 40 fl. „	31.—	31.50
Palffy zu 40 fl. „	28.50	29.—
Clary zu 40 fl. „	25.25	25.75
St. Genois zu 40 fl. „	25.75	26.25
Windischgrätz zu 20 fl. „	18.70	19.—
Waldstein zu 20 fl. „	17.—	17 50
Keglevich zu 10 fl. „	13 —	13.20
Wechsel. 3 Monate.		
Bank- (Platz-) Sconto		
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4%	96.40	96.50
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 3½%	96.50	96.50
Hamburg, für 100 M. B. 4%	85.50	85.60
London, für 10 Pf. Sterl. 7%	114.25	114 35
Paris, für 100 Francs 6%	45.35	45.40

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours fl.	kr.	fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5	46½	—	—	5	46	5	47
„ vollw. Dukaten	5	46½	—	—	5	46	5	47
Krone	—	—	—	—	15	80	15	85
20 Francstücke	—	—	—	—	9	19	9	21
Russische Imperiale	—	—	—	—	9	40	9	44
Silber	—	—	—	—	113	25	113	50

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe des Tages von	bis
4	2	331''' 48	+16°2	70	West schwach	heiter mit Wolken		+7°8	+16°5
	10	31 73	12,7	93	West still	trüb			
5	6	31 81	11,1	93	W.-N.-West still	trüb			

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**

Beilage.